

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **53 (1949-1950)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

sicht. Er hatte sich schon ausgemalt, wie er in finstere Gemölbe zu Wasser und Brot eingesperrt würde. Aber was wird die Mutter sagen? Wie wird sie zusammenfahren, wenn sie alles vernimmt! Ein jäher Schreck erfaßte den Buben, ein Zorn, ein Haß stieg in ihm auf gegen seine Kameraden, für die er die ersten Kastanien aus dem Feuer geholt, die ihn einen Feigling gescholten und die die Flucht ergriffen hatten! Oh, wäre doch alles schon vorbei!

Es ging vorbei. Es war eine lange Stunde. Der Polizeimann begleitete Basti nach Hause und sprach hernach längere Zeit mit der Mutter unter vier Augen. Basti zitterte am ganzen Leibe. Was wird es geben?

Dann trat sie mit verweinten Wangen wieder zu ihm und richtete eine seltsame Frage an ihn: „Wie wird es dir wohl vorkommen, wenn du einmal nicht mehr zu Hause bist?“

Ein neuer Schreck erfaßte den Basti. Aber es kam nicht so schlimm, als er sich vorgestellt.

„Schau, du mußt wieder einmal deine Ordnung haben, und du brauchst einstweilen jemand, der dich etwas fester an die Hand und unter Aufsicht nimmt, wie es dein Vater selig getan hat. Auf dem Waldhof in Oberwil wirst du das bekommen. Dort wird es dir an Gesellschaft nicht fehlen. Denn eine Reihe Buben in deinem Alter leben auch dort, gehen in der Anstalt in die Schule und arbeiten in der freien Zeit auf dem Lande. An Sonntagen besuche ich dich dann etwa, und wenn du dich zusammennimmst, wirst du wieder an einem schönen Tag mit mir nach Hause dürfen.“

Mit verwirrten, schmerzlichen Gefühlen schaute Basti in seine nächste Zukunft. Draußen auf einem Birnbaum im Garten sang ein Vogel. Oh, wie glücklich war der! Der konnte fliegen, wohin er wollte, bis in den Himmel hinein. Und er? Er kam an eine Kette, und jeder Schritt wurde ihm abgemessen!

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Ameisen — Tiere mit einer Geruchsuniform

Wem eine mit Geduld gepaarte Beobachtungsgabe eigen ist, wird nie achtlos an einem Ameisenhaufen vorbeigehen, und er wird immer belohnt werden mit Entdeckungen, denn der Ameisenstaat ist bekanntlich voller Geheimnisse. Nun, wer auch nur wenig vertraut ist mit den Bräuchen und Sitten im Ameisenstaat, weiss, dass jeder fremde Eindringling vom Ameisenvolk unbarmherzig attackiert wird. Das gilt auch fremden Ameisen gegenüber. Wie aber können sich die Angehörigen ein und desselben Staates voneinander unterscheiden, wie können sie feststellen, dass es sich nicht um einen Familienangehörigen handelt? Zu diesem Zwecke bedient sich die Ameise ihrer Fühler. Wie in «Leben und Umwelt» mitgeteilt wird, dienen diese Organe der Geruchswahrnehmung weniger als Träger des Tastsinnes. Versuche haben bewie-

sen, dass die Ameisen über eine, wenn man so sagen darf, Geruchsuniform verfügen, genauer: den Ameisen ist ein Artgeruch und ein Nestgeruch eigen. Die einzelnen Individuen sind ihre eigenen Produzenten: jede Ameise einer Kolonie hat von ihrer Königin die Fähigkeit bekommen, einen Koloniegeruch hervorzubringen. Dass dieser von den Tieren selbst produziert wird, geht daraus hervor, dass ganz junge, eben geschlüpfte Ameisen am Anfang ihres Lebens noch nicht über die Fähigkeit verfügen. Isoliert man sie von der Umwelt, sorgt man dafür, dass keine Einwirkungen von aussen auftreten können und setzt man sie später erst ins heimatliche Nest, so werden sie sofort als Angehörige erkannt — also kommt nur «Eigenproduktion» der Duftstoffe in Frage. -o-

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.